

Bis zur Hochhausgrenze einsetzbar

Stein speziell für den mehrgeschossigen Wohnungsbau geeignet

Mülheim-Kärlich (ABZ). – Das Wandbaustoffprogramm Bisorocket wurde von Bisotherm gezielt für den mehrgeschossigen Wohnungsbau entwickelt, damit auch diese begehrten Wohngebäude weiterhin monolithisch gebaut werden können. Speziell für den Geschosswohnungsbau besitzt dieser Stein besonders dicke Außenstege und wird in den Druckfestigkeitsklassen 4 und 6 angeboten. Damit verfügt er über eine gute sta-

tische Tragfähigkeit und kann bis zur Hochhausgrenze eingesetzt werden.

Die verhältnismäßig hohen Steinrohdichten von bis zu 0,7 kg/dm² verleihen dem Mauerwerk eine hohe Flächenmasse und sind eine Voraussetzung für einen guten Schallschutz. Das Direktschall-dämm-Maß (Rw,Bau,Ref) beträgt bspw. in der Rohdichtenklasse 0,6 = 49,8 dB. Die Werte der Wärmeleitfähigkeit liegen zwischen 0,08 und 0,11 W/mK, so dass hier

einschalig ohne Wärmedämmverbundsystem gebaut werden kann. Die einschalige Bauweise reduziert in einem Arbeitsgang Bauzeit und Baukosten, weil die Arbeitsabläufe vereinfacht und reduziert werden. Auch Ausführungs- und Detailfehler werden von vornherein ausgeschlossen. Zum Bisorocket Hbl „Normalstein“ in 36,5 cm Mauerwerksdicken werden die passenden Ergänzungsprodukte Endstein mit Nut, Endstein mit Fe-

der sowie Teilsteine mitgeliefert. Auf der Konzeptbasis eines sozialen Miteinanders realisiert eine ortsansässige Wohnbaugesellschaft sieben moderne, barrierefreie „Stadtviellen“. Mit dem ehrgeizigen Projekt reagiert die Siedlungs-Gesellschaft auf die steigende Nachfrage nach barrierefreiem Wohnraum. Angesichts der wachsenden Herausforderungen durch die demografische Entwicklung ist zudem etwa ein Drittel der Wohnungen als Seniorenwohnungen konzipiert und somit speziell auf die Bedürfnisse älterer Menschen geplant worden. Die sieben barrierefreien Wohnhäuser sind in baugleicher Art geplant mit jeweils vier Vollgeschossen und einem Dachgeschoss. Sie bieten somit Raum für 15 Wohnungen pro Haus, und zwar für Singlehaushalte ebenso wie für kleinere und mittlere Familien. Die Wohnungsgrößen reichen von 38 bis 85 m².

Realisiert werden die sieben Stadtviellen in zwei Bauabschnitten. Nach dem Abriss zweier maroder Notunterkünfte entstehen zunächst drei barrierefreie Neubauten.

Voraussichtlich Anfang 2018, werden weitere vier ebenfalls sanierungsbedürftige und nicht mehr zeitgemäße Häuser zurückgebaut und durch vier moderne Massivneubauten ersetzt. Nach dem Bauzeitenplan ist die endgültige Fertigstellung für das Frühjahr 2020 geplant.

Die Außen- und Innenwände der zeitgemäßen Stadtviellen werden vorrangig aus Mauerwerk erstellt. Sogar der aus Stahlbeton bestehende Aufzugsschacht wird mit Mauerwerk der Dicken 17,5 cm und 24 cm eingefasst. Die Wohnungstrennwände sowie die Treppenhauswände werden aus 24 cm dickem Mauerwerk erstellt. Zimmertrennwände aus Mauerwerk werden in den Dicken 12,5 cm und 15 cm



Der Bisorocket wurde vom Bauherren bewusst ausgewählt, damit das durchdachte Wohnkonzept auf der soliden Rohbauqualität „Made by Bisotherm“ fußt und sich die Bewohner zukünftig ganzjährig in ihren Neubauwohnungen pudelwohl fühlen.

ausgeführt werden. Die Gebäudeaußenwände werden durchgängig mit Bisorocket in der Wanddicke von 36,5 cm hergestellt.

Damit sind die Wohnungen umfassend vor Umwelteinflüssen in Form von Außenlärm, Wind und Wetter und vor Sommerhitze und Winterkälte hervorragend geschützt, und dies mit konstruktiven Reserven, die die Stadtviellen langfristig zukunftsfähig machen.

Ermöglicht wird dies mit dem Bisorocket von Bisotherm. Der Bisorocket er-

füllt also alle Anforderungen an einen modernen, leistungsfähigen Baustoff für den Geschosswohnungsbau. Er vereint die positiven Eigenschaften, die Bisotherm-Steine seit jeher besitzen mit einer verblüffend einfachen und doch hoch effizienten Steingeometrie, um die Wärmedämmung zu optimieren. Planern und Architekten, Bauherren und Bauträgern und schließlich auch den ausführenden Unternehmern wird damit ein Werkzeug in die Hand gegeben, das bisher ungeahnte Möglichkeiten eröffnet.



Die erste Bodenplatte wird betoniert.

FOTOS: BISOTHERM

„Businesstower“ in Landshut

Aus persönlicher Überzeugung für Ziegelbauweise entschieden

Landshut (ABZ). – Geschäftshaus mit Alleinstellungsmerkmal: Direkt neben den Stahlbetonhäusern des Landshuter Gewerbegebietes ragt ein viergeschossiger Ziegelbau in den Himmel. Der „Businesstower“ unterscheidet sich architektonisch und bautechnisch vollkommen von der Umgebungsbebauung. Vor allem wollte der ortsansässige Bauherr nicht den Weg vieler Investoren gehen – billig mit schneller Amortisation – sondern setzte auf Qualität mit langfristiger Mieterbindung. Die Projektplanung nahm er weitestgehend selbst in die Hand. Um seine Ideen zu realisieren, entschied er sich aus persönlicher Überzeugung für den natürlichen Baustoff Ziegel.

Von München über die A 92 kommend, passiert man zuerst den Stadtkern von Landshut, um dann über die Ausfahrt Nord die Autobahn zu verlassen. Es geht Richtung Isar, doch statt idyllischer Uferniederungen, schließt sich ein typisches Industriegebiet an. Fast würde man beim Verlassen dieser unwohnlichen Gegend am neu errichteten „Businesstower“ vorbeifahren. Es ist schon ein starkes Stück, dass hier vis-à-vis von Industriebauten ein vierstöckiges Gebäude entstanden ist, dass bereits während der Bauphase vielen Landshutern vertrauter war als all die Architektur rundherum.

Doch der Reihe nach. Der Baugrund, auf dem der Businesstower entstehen sollte, war zuvor als der „Schandfleck von Ergolding“ bekannt. Als im November 2014 im Landshuter Wochenblatt vom Abbruch der alten „Bruchbude“ berichtet wurde, war Genugtuung zu spüren – gepaart mit der Hoffnung auf Besseres. Auf dem Grundstück wollte ein „hiesiger Investor“ ein regionales Projekt realisieren: den Businesstower, ein exklusives Geschäftshaus mit außergewöhnlicher Architektur. Jedermann war gespannt auf den neuen „Hingucker“, der von heimischen Handwerkern errichtet werden sollte. Der Bauherr oder die „Turmbauer“, wie Josef und Marion Reif oft in der Presse genannt werden, hielten ihr Versprechen. Unter dem Leitsatz „Aus der Region, für die Region“ entstand ein Gebäude in traditioneller Zie-

gelbauweise, solide und energetisch auf dem neuesten Stand der Technik.

Betrachtet man das Gewerbegebiet und den benachbarten Businesstower, so kann man sagen: gegensätzlicher geht nicht. Den rechteckigen flächenoptimierten Gewerbegrundstücken steht ein knapp über 1300 m² großes, dreieckiges

herren genannt ist: Anders als die in Stahlbeton gegossenen Gewerbebauten, war der Businesstower von Anfang an als Ziegelbau geplant. „Wir wollten ein Raumklima schaffen, in dem die Leistungsfähigkeit der Mitarbeiter erhalten wird, die Menschen gesund bleiben und sich wohl fühlen, sodass sie gar nicht



Mit dem Businesstower in Landshut treten die Investoren den Beweis an, dass sich Qualität auch im Gewerbebau rechnet. Trotz großer Deckenaufasten und Fensterformate überwiegt der Baustoff Ziegel. Seine Diffusionsoffenheit und feuchteadaptiven Eigenschaften sorgen im gesamten Gebäude für ein gutes Raumklima.

Grundstück gegenüber. Anstatt scharfkantiger kostenoptimierter Gebäudegrundrisse wurde eine Dreiecksform mit gerundeten Ecken ausgearbeitet. Die Bauherren Josef und Marion Reif beauftragten keinen Architekten, sondern nahmen das Projekt in eigene Hände. Mit Anton Ausfelder stellten sie sich einen Planer an die Seite, der als Bautechniker und staatlich geprüfter Maurermeister viel Praxisbezug aufweist. Zudem hat er eine hohe Affinität zum Baustoff Ziegel. Womit der wichtigste Grundsatz der Bau-

mehr nach Hause wollen“, so das Credo der beiden. Dass dieses Bekenntnis zur Qualität einer kurzzeitigen Amortisation entgegensteht, war allen Beteiligten klar. Wie man kosteneffizient Industriebau betreibt, konnte man direkt gegenüber, auf der anderen Straßenseite, sehen. Doch: „Wir werden in den ersten dreißig Jahren keine nennenswerten Renovierungsarbeiten haben: Alle zehn Jahre ein Anstrich – das war’s.“

Das Gebäude zeichnet die Konturen des dreieckigen Grundstückes nach –

mit Kantenlängen von 18 bis knapp 25 m. Viergeschossig türmt es sich auf eine Höhe von bis zu 18 m, leicht nach innen terrassiert, den geforderten Abstandsflächen gehorchend. Hieraus resultieren um die 200 m² pro Geschoss. Gut 30 m² hiervon entfallen auf ein großzügiges Treppenhaus mit Lift sowie die WC-Anlagen. Der Rest ist eine zusammenhängende Bürofläche. Solch eine weitgespannte Stahlbetondecke kommt in den üblichen Deckenstärken nicht ohne Stützen aus. Stützenfreie Büroräume waren jedoch oberste Priorität – mit dem Resultat, dass die Statik Deckenstärken zwischen 30 und 40 cm erforderte. Und hier beginnt der Kampf zwischen Ziegel, Stahlbeton und dem Stahl selbst, denn solche Lasten können auch von einem hoch druckfesten Mauerwerk nur schwer abgefangen werden – so es schlank ausgeführt werden soll und großzügige Fensterformate eingepplant sind. Im Sinne dieser Lösung wurde seitens der Bauherren mit dem Statiker „um jeden Stein gerungen“, wie Josef Reif rückblickend feststellte.

Flüchtig betrachtet ruht die Decke auf einem 36,5 cm starken Ziegelmauerwerk, beidseitig mit Kalkputz und diffusionsoffenen Anstrichen versehen – der Feuchterregulierung wegen. Dennoch war es unumgänglich, einige wenige Wandscheiben in Stahlbeton auszuführen. Auch verstecken sich einzelne massive Stahlstützen, Unter- sowie Überzüge im Außenmauerwerk. Anders wären die großformatigen Fensterflächen und die stützenfreie Deckenkonstruktion nicht möglich gewesen. Den verwendeten Mauerziegel „Unipor WS10 Coriso“ von Leipfinger-Bader bezeichnet der Hersteller selbst als Innovationsziegel für den Wohn- und Geschossbau. Dank seiner rein mineralischen Dämmstoff-Füllung erreicht er einen niedrigen Wärmeleitwert von 0,10 W/(mK) und ermöglicht so das Bauen nach Niedrigenergiestandard. Der Druckfestigkeitsklasse 12 ist es u. a. zu verdanken, dass der Großteil des Außenmauerwerkes aus Mauerziegeln besteht. So vereint das Gebäude alle ökologischen und raumklimatischen Pluspunkte eines Ziegelbaus in monolithischer Bauweise. Aufgrund der beiden anliegenden Verkehrsstraßen soll auch der Schallschutz nicht unerwähnt bleiben: Mit guten Werten von bis zu 52,2 dB meistert das Mauerwerk diese Situation problemlos.

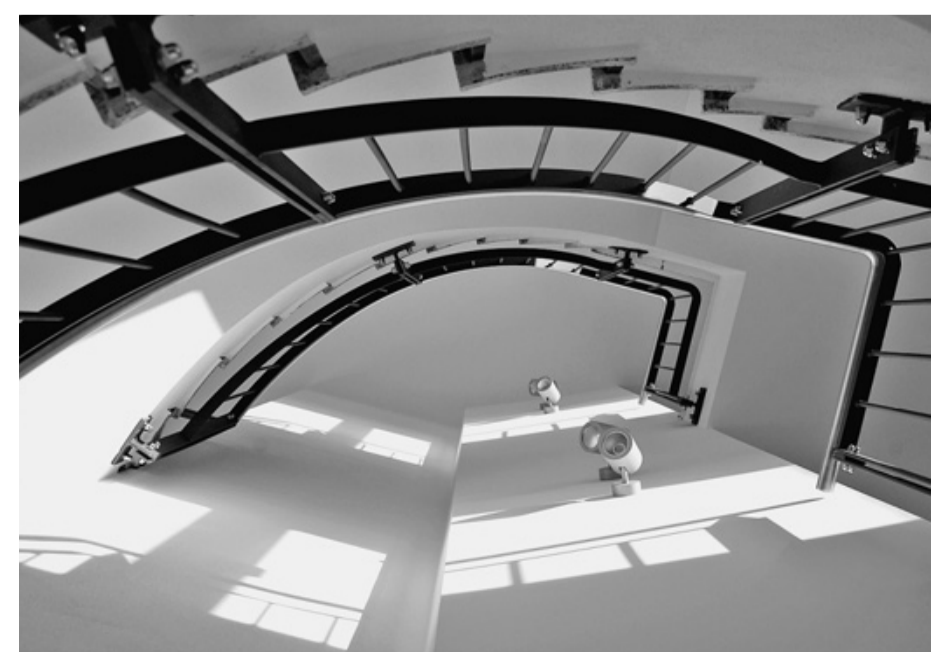
Doch nicht nur in der Bauphysik punktet der Ziegel. Auch wenn man es selten sieht und gedanklich zumeist gerade und orthogonal denkt: Der Ziegel ist als modularer Baustein ein Kurvenkünstler par excellence. Dreidimensional verformte Wandscheiben sind sicher eine Domäne des Stahlbetons. Gerundete Ecken und in leichtem Schwung geführte Mauerwerke jedoch gehören dem Ziegel. Einen guten Handwerker vorausgesetzt, sind solche Vorgaben ohne Schalungsaufwand schnell

und wirtschaftlich umzusetzen – ohne die Vorteile des natürlichen Baustoffes einzubüßen. Im Gegensatz zur geraden Wand müssen hier auch die Stoßfugen verfüllt werden. Dank hochwärmedämmender Leichtmörtel der Klasse LM 21 entstehen energetisch jedoch keine Nachteile. Zudem blieben die Bauherren ihrem Ver-



sprechen treu, ortsansässige Handwerker zu beauftragen. Gebaut wurde fast ein wenig in der Tradition des Bauhauses: Die Werkplanung vollzog sich in engem Zusammenspiel mit den Handwerkern und – man möchte es kaum glauben – die Auftragserteilung erfolgte zumeist per Handschlag. Hierfür gab es eine große Sitzung mit allen Beteiligten sowie dem Planer, in der alle wichtigen Punkte besprochen wurden. Diese „Schnittstellenoptimierung“ bewirkte, dass später keine Komplikationen zwischen den einzelnen Gewerken auftraten.

Mit Baukosten von knapp 3 Mio. Euro wurde keinesfalls die Billigschiene bedient. Doch keinerlei Reklamationen, eine Vollvermietung bereits vor Baufertigstellung sowie eine Warteliste für Mietinteressenten geben diesem Konzept recht.



Solch ein Treppenhaus ist ein klares Bekenntnis zu einer Architektur, die nicht nur dem Diktat des Rechenstiftes folgt. Bereits mit dem Betreten des Gebäudes wird dessen Wertigkeit bewusst gemacht.

FOTOS: BUSINESSTOWER/LEIPFINGER-BADER




maxit mörtelpad
Die Schläuer-Mauer

Im Mauerwerksbau setzt das innovative **maxit mörtelpad** neue Maßstäbe: Es besteht aus Trockenmörtel, einem wasserlöslichen Schmelzkleber und einem Glasfasergewebe, das für zusätzliche Stabilität sorgt. Diese revolutionäre Kombination sorgt dafür, dass Mauerwerk zielsicherer, qualitätssicherer und einfacher herzustellen ist – und das mit deutlicher Zeitersparnis.

- ✓ enorme Zeitvorteile
- ✓ intuitive Verarbeitung
- ✓ höchste Qualität des Mauerwerkes

www.moertelpad.de **bauen ist maxit**

Unternehmenszentrale Marquard & Bahls AG

Vornehme Eleganz mit hanseatischer Tradition direkt am Wasser vereint

Unaufgeregt und doch mit einer starken Präsenz – so zeigt sich das neue Firmengebäude der Marquard & Bahls AG in der Hamburger Hafen-City. In unmittelbarer Wassernähe am Brooktorhafen sicherte sich der Mineralöl-Konzern einen Platz in erster Reihe und bietet mit dem Neubau Platz für 700 Mitarbeiter.

Hamburg (ABZ). – Der von Gewers & Pudewill geplante Gebäudeentwurf überzeugte die Jury des Realisierungswet-

terbs „Baufeld 65“ einstimmig: „Die Höhenentwicklung reagiert sehr feinfühlig auf den Stadtraum und setzt die richtigen Akzente“, so das Preisgericht.

Mit Marquard & Bahls siedelte sich ein weiteres Großunternehmen in der Hamburger HafenCity an. In direkter Nachbarschaft zum Spiegel-Gebäude und zum Maritimen Museum befindet sich seit 2016 die neue Unternehmenszentrale des Konzerns. In einem von der Marquard & Bahls ausgelobten Architekturwettbewerb entschied sich die zehnköpfige Jury, unter Vorsitz von Prof. Bernhard Winking, unter insgesamt neun eingeladenen Büros aus Deutschland, Österreich und den Niederlanden für den Entwurf von Gewers & Pudewill aus Berlin. Inmitten großstädtischer Hamburger Tradition fügt sich das Back-

steingebäude behutsam und dennoch selbstbewusst in die bauliche Umgebung am Brooktorhafen ein: Mit einem eleganten Erscheinungsbild nimmt der Neubau die Gebäudefluchten der Bestandsbauten auf und erhält durch seine acht Vollgeschosse eine starke Präsenz. Ebenso charakteristisch ist die typische Lochfassade mit großen Fenstern, die durch den wilden Verband und die Feingliedrigkeit der Backsteine eine besondere Ästhetik bekommt.

Für ein lebendiges Fassadenbild sorgen insgesamt 23 verschiedene Steintypen. Die Fensterlaibungen wurden speziell ausgerichtet und mit Formsteinen verschiedenster Winkel sowie den dazugehörigen Übergangsziegeln ausgeführt. Für das den Wünschen des Bauherrn und der Architekten entsprechende Farbspiel wurden die Klinker der Sortierung Breno FKSG in einem Salz-Kohlebrandverfahren bei extrem hohen Temperaturen gebrannt. Über den Fensteröffnungen und an den Deckenuntersichten wurden Fertigteile mit Klinkervorsatz verbaut. Um eine mechanische Verbindung zwischen Beton und Klinker zu gewährleisten, wurden die Fertigteile mit rückseitiger Schwalbenschwanzverzahnung angefertigt.

Besondere Aufmerksamkeit schenken die Architekten dem so genannten „Stadtbalkon“, einer großzügigen dreigeschossigen Öffnung in Richtung des Brooktorhafens, die eine Verbindung zwischen Atrium und Stadtraum schafft. Die dadurch entstehende Terrassenfläche akzentuiert das Atrium und bietet einen qualitätsvollen Außenraum, von dem auch die nach innen orientierten Büroräume profitieren: Der Einschnitt wirkt wie ein großes Fenster, das für mehr Tageslicht sorgt und auch innenliegenden Räumen einen Blick aufs Wasser ermöglicht.

Das Preisgericht sprach sich ebenso positiv für die energieeffiziente und umweltschonende Planung des Neubaus aus, welche mit dem Umweltzeichen HafenCity in Gold ausgezeichnet wurde – einem Zertifikat für außergewöhnliche und besondere Leistungen beim Bau



Unter insgesamt neun eingeladenen Büros aus Deutschland, Österreich und den Niederlanden entschied sich Marquard & Bahls für den Entwurf der Berliner Architekten Gewers & Pudewill, der sich mit einem eleganten Klinkerkleid zurückhaltend, aber dennoch selbstbewusst in die bauliche Umgebung am Brooktorhafen einfügt.



Die handwerklich, in Sonderformaten präzise ausgeführten angeschrägten Fensterlaibungen, ermöglichen einen erhöhten Tageslichteinfall und sorgen so für qualitätsvolle Räume. FOTOS: ANKE MÜLLERKLEIN

nachhaltiger Hochbauten in der Hamburger HafenCity.

Bis auf die innere Fassade, die das Atrium säumt, ist die gesamte Außenhülle als vorgehängte hinterlüftete Klinkerfassade ausgebildet, die sich wie eine Haut um das Gebäude legt. Die 40 mm hohen Klinker in Formaten von 115, 365, 240 und 490 mm Länge sind in schein-

bar ungeordneter Reihenfolge verlegt. Durch den wilden Verband – eine auf den ersten Blick wahllose Platzierung der Steine, bei der die Stoßfugen jedoch immer um 1/4 Stein versetzt werden müssen um eine Treppenbildung zu vermeiden – sowie die dadurch entstehende Farbvariation der einzelnen Gima Klinker entsteht ein bewegtes Fassadenbild.

Bei dieser Art des Verbands kommt es besonders auf das handwerkliche Geschick an, denn nur unter Einhaltung bestimmter Regeln kann frei gemauert werden – für Streuungen gibt es keinen Spielraum. Nur so können am Wandende die Schichten mit Kopf bzw. Dreiviertelstein ausgeführt werden, was wieder einen Versatz von 1/4 Stein ergibt.

Schallschutz-DIN 4109

Bisotherm veröffentlicht Nachschlagewerk

Mülheim-Kärlich (ABZ). – Bisotherm hat für Tragwerksplaner, Bauphysiker und Fachplaner mit dem Schallschutz-Guide ein verlässliches Nachschlagewerk zur aktuellen Schallschutz-DIN 4109 veröffentlicht.

Bisotherm ist eines von zwei Unternehmen der (Leicht-)Betonmauerwerksindustrie, das eine allgemein bauaufsichtliche Zulassung zur Anwendung seiner Produkte zum Nachweis des baulichen Schallschutzes erhalten hat. Vorausgegangen waren umfangreiche, bestandene Prüfungen.

Das Deutsche Institut für Bautechnik in Berlin hat Bisotherm die Zulassung Z-23.22-2075 erteilt. Damit ist amtlich bestätigt: Schall- und Wärmeschutz mit nur einem Wandbaustoff – Steine von Bisotherm können beides.

Wandbaustoffe von Bisotherm sind geeignet für den Wärme- wie auch für den wirkungsvollen Schallschutz. Mit der vom DIBt erteilten Zulassung Z-23.22-2075 ist es nun amtlich bestätigt: Bisotherm schützt nicht nur vor unerwünschten Temperaturen, sondern auch vor unerwünschten Geräuschen. Der „Zulassungsgegenstand“ umfasst zahlreiche Steinarten aus dem umfangreichen Bisotherm-Programm: Mauerwerk aus Leichtbeton- oder Beton-Lochsteine nach DIN EN 771-3 in Verbindung mit DIN V 20 000-403 sowie DIN V 18 151-100, DIN V 18 152-100 und DIN V 18 153-100 oder nach all-

gemein bauaufsichtlicher Zulassung. Mit Veröffentlichung der DIN 4109 hat sich das Nachweisverfahren grundlegend geändert und ist bedingt durch die detaillierten Berechnungen nun sehr komplex. Denn das neue akustische Bilanzverfahren geht nicht mehr von einem bewerteten Schalldämmmaß des Trennbauteils mit pauschalierter Flankenübertragung aus, sondern verlangt die differenzierte Berücksichtigung aller Schallübertragungswege, der einzelnen flankierenden Bauteile, einschl. der zugehörigen Stoßstellendämmmaße (Kij).

Das bewertete Schalldämmmaß homogener, einschaliger Bauteile aus Leichtbeton und Beton kann unmittelbar aus der flächenbezogenen Masse ermittelt werden. Die Schalldämmwerte dieser Leichtbetonsteine haben einen Bonus von +2 dB gegenüber allgemeinem Mauerwerk bei identischer Wanddicke und Rohdichte. Dies ist begründet in deren poröser Struktur und den verwendeten Zuschlägen.

Für nicht homogene, gelochte Steine mit Wanddicken ≥ 24 cm und Rohdichte $< 0,8$ muss die Schalldämmung (Direktschalldämmmaß $R_{w,Bau,Ref}$) aus Prüfungsmessungen gewonnen werden. Dieses Direktschalldämmmaß ist Basis für ein allgemein gültiges Prüfzeugnis (abP) und stellt einen Wert dar, der in die Schallschutzberechnung mit einfließt.

Bisotherm ist einer der wenigen Wandbaustoffanbieter, der verlässliche Schallschutzwerte bietet, die per Zulassung bestätigt wurden. Denn erst in Verbindung mit der erteilten Zulassung für Bisotherm ist ein rechnerischer Nachweis nach neuer DIN 4109:2016-07 möglich. Durch die zahlreichen Messungen in Prüflaboren und an realen Bauprojekten ließen sich die für die Zulassung notwendigen Daten und Fakten zusammentragen, die seitens des DIBts gefordert waren.

In Tabellen hat Bisotherm bewertete Direktschalldämmmaße R_w für einschalige (Innen-)Wandkonstruktionen und von unterschiedlichen wärmedämmenden Außenwänden, unter Berücksichtigung des Mörtel- und Putzsystems zusammengestellt, die als Eingabeparameter für die Berechnungsprogramme dienen, um verlässliche Schallschutzberechnungen zu erstellen.

Durch die Veröffentlichung der neuen DIN 4109 ist bekannt gemacht worden, dass die Anforderung an die Luftschalldämmung zweischaliger Wohnungs- bzw. Haustrennwände im Vergleich zur alten DIN 4109 verschärft wurde und die gewählte Baukonstruktion – gemeinsames Fundament, getrennte Bodenplatte usw. – differenzierter betrachtet wird.

Als Konsequenz darauf sollte folgen: Im einfachen und kostengünstigen Wohnungsbau, bspw. für Studentenwohnheime sollten sich die Anforderungen an den Schallschutz nach neuer DIN 4109-1 „Mindestanforderungen“ richten.

Im Bauvertrag sollte – auch zur Absicherung des Bauunternehmers – ein eindeutiger Hinweis auf den „nur“ zu bringenden Mindestschallschutz nach DIN 4109 dokumentiert werden. Für alle anderen Bauvorhaben, wie Eigentumswohnungen in üblicher Qualität oder mit Komfortanspruch, sollten im Vertrag explizit die erhöhten Schallschutzanforderungen nach DIN SPEC 91314 oder Beiblatt 2 der DIN 4109:1989-11 fixiert werden.

Bei Eigentumswohnungen im Luxusbereich sollten in jedem Fall die gewünschten Schallschutzanforderungen im Vorfeld vertraglich geregelt sein. Diese können auch über den Wert des erhöhten Schallschutzes des nach DIN SPEC 91314 liegen, was aber für den Bauunternehmer erhebliche Aufwendungen mit sich bringt und somit kalkulatorisch berücksichtigt werden muss.

Bei öffentlichen Gebäuden muss vereinbart werden, welche Anforderungen nach welcher Norm zu Grunde gelegt werden, da aus öffentlich-rechtlicher Sicht die neue Norm DIN 4109 erst mit ihrer bauaufsichtlichen Einführung rechtlich bindend ist.

JETZT UMRÜSTEN!

BG BAU-ZUSCHUSS FÜR ECHE STAUBARME GERÄTE SICHERN!

BAU AUF SICHERHEIT
BAU AUF DICH

Die BG BAU unterstützt Betriebe mit Zuschüssen bei der Anschaffung von staubarmen Techniken. Jetzt Prämie beantragen unter: bgbau.de/praemien

ABZPLUS+

Ihr tägliches Plus an Informationen aus Bauindustrie und -politik

Jetzt 4 Wochen kostenlos testen!

Ihre Vorteile als ABZPLUS Abonnent:

- Erhalten Sie unbegrenzten Zugang zu allen Inhalten des Online-Portals.
- Erstellen Sie Ihren individuellen Newsletter mit relevanten Informationen aus über 2.000 Themenkanälen.
- Genießen Sie die optimierte Darstellung für alle gängigen Smartphones, Tablets und Desktop-Computer.
- Teilen Sie spannende Artikel schnell und unkompliziert in sozialen Netzwerken.

Entdecken Sie das volle digitale Angebot Deutschlands meistgelesener Bauzeitung – mit Ihrem ABZPLUS Abonnement!

Sie sind bereits Abonnent der Druckausgabe? Mit dem ABZPLUS Zusatz-Abonnement nutzen Sie ABZPLUS zum günstigen Vorzugspreis von nur 11 Euro jährlich.

Sie haben noch Fragen, benötigen weitere Informationen oder möchten jetzt Ihr ABZPLUS Abonnement abschließen? Scannen Sie den nebenstehenden QR-Code oder senden Sie eine E-Mail an: abo@patzerverlag.de